

Predigt in der Christvesper am Heiligen Abend 2018 zu Jesaja 9, 1-6

Markuskirche Hannover, Pastor Bertram Sauppe



Liebe Gemeinde,
zu Weihnachten sind Engel ja nun nicht gerade Mangelware. Es gibt sie überall! In echt und in unecht, in Schokolade und in Papier, mit Rauschgold und ohne, Engel gibt's zu Weihnachten jede Menge! Und schauen Sie sich doch bloß mal um, da sitzen ja noch mehr: vor Ihnen welche, hinter Ihnen und neben Ihnen ebenso, nicht nur die da oben aus Stein, hier sind auch eine ganze Menge, die sehen aus wie du und ich, vielleicht ein bisschen jünger, vielleicht ein bisschen älter und tief drinnen: ein Engel. Aber dazu komme ich später.

Jedenfalls, dass es zu Weihnachten so viele Engel gibt, das hat seinen guten Grund! Engel kommen auch in der Weihnachtsgeschichte gleich in großen Mengen vor... – naja und auch als Einzelgänger, wer weiß, was nun beeindruckender ist. Der Engel, der da dem Josef im Traum erscheint, als er Maria heimlich verlassen will: *„Josef, du Sohn Davids, fürchte dich nicht, Maria, deine Frau, zu dir zu nehmen!“*¹

Oder der Engel, der die Magier warnt, ach halt, da ist gar nicht von Engeln die Rede, nur dass sie im Traum erfahren: bloß nicht zurück zu Herodes!² Aber dann wieder der Engel zu Josef: *„Steh auf, nimm das Kind und seine Mutter mit dir und flieh nach Ägypten und bleib dort, bis ich dir's sage; denn Herodes hat vor, das Kind zu suchen, um es umzubringen.“*³

Da merken wir schon: diese Geburt des Gotteskindes findet ganz und gar nicht in einer heilen Welt statt trotz all der vielen Engel. Trotz der so wunderbaren Botschaft: *„Fürchtet euch nicht, denn siehe, euch ist heute der Heiland geboren...“*⁴ Die Geburt Gottes hier bei uns findet in einer dunklen Welt statt trotz des wunderbaren Lobgesanges jetzt der ganzen himmlischen Heerscharen: *„Ehre sei Gott in der Höhe und Friede auf Erden bei den Menschen, an denen Gott Wohlgefallen hat.“*⁵ Übrigens nicht nur bei den Menschen, die guten Willens sind. Das hat uns die lateinische Übersetzung eingebrockt, nein, nein, Weihnachten soll es für alle werden, so steht es im griechischen Original bei Lukas, Weihnachten ist für alle Menschen da, Gott hat Wohlgefallen an uns Menschen! Gott will, dass Frieden werde nicht nur im Himmel, sondern auf Erden.

Die Sehnsucht der Menschen, die große Hoffnung: Frieden, die allerdings, die wird nicht erst mit dem Jesuskind geboren. Die gibt es gewiss schon so lange wie es Menschen gibt. Die große Hoffnung auf Frieden gibt es so lange wie Mütter und Väter ihre Kinder beweinen müssen, Kinder ihre Eltern, Freunde einander, weil der Krieg und die Gewalt scheinbar doch stärker sind als alle himmlischen Heerscharen zusammengenommen.

¹ Matthäus 1,20

² Matthäus 2,12

³ Matthäus 2,13

⁴ Lukas 2,10f.

⁵ Lukas 2, 14

Diese Hoffnung auf Frieden gibt es schon seit Menschengedenken, eine der großen Friedensvisionen der Menschheit ist heute der Text zur Predigt, steht im Buch des Propheten Jesaja und war schon zur Geburt des Christuskindes vielleicht 700, vielleicht 500 Jahre alt:

**¹Das Volk, das im Finstern wandelt, sieht ein großes Licht,
und über denen, die da wohnen im finstern Lande, scheint es hell.**

**²Du weckst lauten Jubel, du machst groß die Freude.
Vor dir freut man sich, wie man sich freut in der Ernte,
wie man fröhlich ist, wenn man Beute austeilt.**

**³Denn du hast ihr drückendes Joch,
die Jochstange auf ihrer Schulter
und den Stecken ihres Treibers zerbrochen wie am Tage Midians.**

**⁴Denn jeder Stiefel, der mit Gedröhn dahergeht,
und jeder Mantel, durch Blut geschleift,
wird verbrannt und vom Feuer verzehrt.**

**⁵Denn uns ist ein Kind geboren, ein Sohn ist uns gegeben,
und die Herrschaft ist auf seiner Schulter;
und er heißt Wunder-Rat, Gott-Held, Ewig-Vater, Friede-Fürst;**

**⁶auf dass seine Herrschaft groß werde
und des Friedens kein Ende auf dem Thron Davids
und in seinem Königreich,
dass er's stärke und stütze durch Recht und Gerechtigkeit
von nun an bis in Ewigkeit.**

Jesaja 9, 1-6

Man weiß nicht so genau, wann diese Friedensvision entstanden ist. Eines aber weiß man: der Anfang, das ist die Realität, ein Volk, das im Finstern wandelt, also Menschen, die mitten in der Katastrophe leben. Heute wären dies Familien im Sudan, in Afghanistan, im Irak, Menschen in den Flüchtlingslagern Afrikas, den Lagern in den Nachbarländern des Irak, den Lagern in der Türkei, heute wären es die geschundenen Menschen in den Lagern Griechenlands und Italiens, Menschen in Israel und Palästina, die unter der ständigen Gewaltbedrohung leben, die Liste ist sehr lang! Das Volk, das im Finstern wandelt: Damit ist all das gemeint, was es an Unheil in unserer Welt gibt. Auch das, was uns selbst betrifft, im ganz persönlichen vielleicht und auch dann, wenn wir mitfühlend wahrnehmen, wie viel Leid es gibt: *„Das Volk, das im Finstern wandelt, sieht ein großes Licht und über denen, die da wohnen im finstern Lande scheint es hell.“*

Die Hoffnung ruht auch in dieser uralten Prophezeiung auf einem Kind, einem Königskind. Doch irgendwie wird deutlich: hier ist mehr gemeint als nur die Geburt eines vielleicht genialen Politikers, Königs eben. Hier ist die Rede vom

Predigt in der Christvesper am Heiligen Abend 2018 zu Jesaja 9, 1-6

Markuskirche Hannover, Pastor Bertram Sauppe, Seite 3



lange ersehnten Messias, von dem wir singen: „*All unsre Not zum End er bringt, derhalben jauchzt, mit Freuden singt...*“⁶

Aber wie wird denn das nun wahr, wie wird denn Frieden an Weihnachten? Die Welt ist doch immer noch dieselbe, auch damals 700 oder 500 Jahre nach jener großen Friedensvision, damals im Stall von Bethlehem, in dem übrigens weit und breit kein einziger Engel mehr zu sehen ist!⁷ Jedenfalls nicht mehr und nicht weniger offensichtlich als heute hier in der Kirche. Die vielen Krippendarstellungen führen ein wenig in die Irre oder besser gesagt: sie zeigen eine Wirklichkeit, die eigentlich auch damals gar nicht sichtbar war. Die Engel, die sichtbaren, hörbaren Engel, die den Hirten erschienen sind, die sind längst wieder weg oder eben: die haben sich längst wieder unsichtbar gemacht. Über dem Stall mit der Krippe ist der Himmel schon wieder verschlossen. Und das Einzige, was bleibt, sind die Hirten, die behaupten, sie hätten Engel gesehen und die hätten gesagt: dieses Kind sei der ersehnte Friedenskönig, der Heiland, der Messias, auf griechisch: Christus. Und Maria? „*Sie bewegte diese Worte in ihrem Herzen*“⁸, mehr steht da nicht...

Was macht diese Nacht zur Heiligen Nacht? Wie kommt an Weihnachten der Friede auf die Erde?

Auf der Suche nach einer Antwort habe ich einmal in die alten, schönen Weihnachtslieder geschaut. Martin Luther mit seinem Kinderlied „Vom Himmel hoch da komm ich her...“ dichtet es am Ende so:

*Ach mein herzliebes Jesulein, / mach dir ein rein sanft Bettelein,
zu ruh'n in meines Herzens Schrein, / dass ich nimmer vergesse dein.*

Wie gesagt, ein Kinderlied, Paul Gerhard dichtet es für Erwachsene fünf Jahre nach dem Ende des 30jährigen Krieges so, in seinem Lied „*Ich steh an deiner Krippen hier...*“⁹:

*Eins aber, hoff ich, wirst du mir, mein Heiland nicht versagen:
dass ich dich möge für und für in, bei und an mir tragen.
So lass mich doch dein Kripplein sein;
komm, komm und lege bei mir ein,
dich – und all deine Freuden.*

Weihnachten wird es, wenn dieses Christkind, dieser Heiland in unser Herz einzieht! Nun darf man sich das nicht allzu fromm vorstellen, meine ich, so als müssten wir jetzt alle total religiös werden und dann kommt der Herr Jesus vielleicht auch in unser Herz. Ich glaube, dass es anders ist: ich glaube, die

⁶ Strophe 2 des Adventsliedes „Macht hoch die Tür...“ von Georg Weissel (1623/1642 entstanden, während der 30-jährigen Krieges 1618-1648)

⁷ vgl. Lukas 2,15ff.

⁸ Lukas 2,19

⁹ Paul Gerhardt 1653, Melodie von Johann Sebastian Bach 1736

Liebe Gottes, der Christus, Gottes Geist wohnt längst in unseren Herzen. Dafür brauchen wir gar nichts zu tun. Nochmal mit Paul Gerhard¹⁰:

*Da ich noch nicht geboren war, da bist du mir geboren
Und hast mich dir zu eigen gar, eh ich dich kannt erkoren.
Eh ich durch deine Hand gemacht, da hast du schon bei dir bedacht,
wie du mein wolltest werden.*

Advent heißt: die Liebe Gottes kommt zu uns, ganz von selbst. Weihnachten heißt, sie hat sich in unsere Herzen eingenistet. Und eben nicht nur in die Herzen der Menschen, die guten Willens sind. Nein, Gott kommt in unser Herz, weil seine Liebe Wohlgefallen an uns Menschen hat. Und deshalb ist da eine Kraft in uns, die Berge versetzen kann. Es ist nicht unsere Kraft, es ist Gottes Kraft. Übrigens können wir das auch mit einem anderen Bild sagen, auch ein Bild für Gottes Kommen, für Gottes Gegenwart: in deinem Herzen ist ein Engel.

So, wenn wir uns aber nun umschaun, auch hier in der Kirche, dann müssen wir leider feststellen: man sieht es nicht auf den ersten Blick, dass das alles Engel sind. Tut mir leid, ist einfach so. Stimmt das nun oder stimmt es nicht, das mit dem Engel in uns?

Noch einmal Martin Luther in seinem Kinderlied¹¹:

*Sei mir willkommen, edler Gast, den Sünder nicht verschmähet hast
und kommst ins Elend her zu mir: Wie soll ich immer danken dir?*

Der Begriff Sünder ist uns fremd geworden. Das was aber gemeint ist, das ist uns ganz und gar nicht fremd, das kennen wir vielmehr ziemlich gut, jetzt mit Paulus gesprochen: *Das Gute, das ich will, das tue ich nicht; sondern das Böse, das ich nicht will, das tue ich.*¹² Das kennen wir - glaube ich - alle, ganz alltäglich, und wenn es gut läuft, dann finden wir zu einem: tut mir leid, verzeih mir!

So, und darum sehen wir eben nicht auf den ersten Blick, dass hier um uns herum alles voller Engel sitzt. Wir dürfen es aber glauben. Nichts anderes ist Glaube! Zu Glauben: du bist ein Kind Gottes! Manchmal fällt das ganz leicht, manchmal sehen wir das wirklich: schau her, ein Engel! Dann wenn wir mit Liebe auf einen Menschen, vielleicht auch ein Kind, schauen. Oder er oder sie auf uns, dann öffnet sich der Himmel ein Stück.

Aber: es gilt eben auch dann noch, wenn von dem Engel so ganz und gar nichts zu sehen ist. Auch dann gilt noch: du bist ein Kind Gottes! Dieses Christkind liegt auch in deines Herzens Schrein!

¹⁰ Str. 2 des Liedes „Ich steh an deiner Krippen hier...“

¹¹ Str. 8 des Liedes „Vom Himmel hoch...“

¹² Römer 7, 19

So wird es Weihnachten, kommt Frieden auf die Erde, dass wir unsere Herzen öffnen und auch im anderen den Engel glauben, das Gotteskind, dass wir im anderen den Christus sehen, auch noch in seiner Not, und so wird dieses Jesuskind einmal sagen: *Ich bin hungrig gewesen und ihr habt mir zu essen gegeben... Ich bin ein Fremder gewesen und ihr habt mich aufgenommen... Ich bin krank gewesen und ihr habt mich besucht. Ich bin im Gefängnis gewesen und ihr seid zu mir gekommen. Was ihr einem meiner geringsten Brüder und Schwestern getan habt, das habt ihr mir getan.*¹³ Ist eigentlich auch eine Weihnachtsbotschaft.

Ach übrigens, wenn denn das wahr ist, die Weihnachtsbotschaft, das Gott Wohlgefallen an uns Menschen hat, uns mit den Augen der Liebe ansieht, wenn seine Liebe in unser Herz kommen will mit ihrer Gotteskraft, dann kann das ja wohl kaum nur für Menschen gelten, die nun in einer bestimmten Region, Religion oder Kultur aufgewachsen sind. Dann gilt das auch für die anderen, ob nun Muslim, Buddhist, Hindu oder auch Atheist, dann wird die Welt nicht mehr eingeteilt in gut und böse, vertraut oder fremd: von Weihnachten her gesagt gilt: du bist ein Kind Gottes, wir sollen es für uns selbst glauben und so dürfen wir einander auch begegnen.

Und das gilt eben auch dann noch, wenn wir in einem Menschen eher den Sünder sehen und so gar nicht den Engel. Und ich möchte das an dieser Stelle nicht verharmlosen: ja, wir Menschen können Furchtbares, Schreckliches tun. Wir können das Gotteskind in uns, den Engel, einsperren und verdunkeln. Und so sind wir Menschen tatsächlich zu Schrecklichem fähig. Und dennoch verteufeln wir auch einen Menschen nicht, der Schrecklichstes getan hat: im tiefsten Inneren ist es auch dann noch so: du bist Gottes Kind! Darum wird dieser Jesus von Nazareth einmal sagen: *Liebt eure Feinde und bittet für die, die euch verfolgen, auf dass ihr Kinder seid eures Vaters im Himmel.*¹⁴ Da ist es wieder: Kinder Gottes sind wir!

Und dann gilt das Evangelium: der Sünder, der wir auch alle sind, der geht unter! Wir müssen dem auch widerstehen, auch im Tun eines anderen, auch zum Schutz anderer, und dennoch: der vergeht! Der Engel aber, in uns, der soll leben und stark werden und wird am Ende auch nicht sterben.

Wie wird Frieden auf Erden, eben so: das wir im anderen, in jedem Menschen ein Kind Gottes sehen, wie sehr sich das auch verdunkeln mag. Wenn wir dennoch daran glauben, in dir steckt ein Engel, trotz allem, du bist ein Kind Gottes, dann bekommt der Friede seine Gestalt und Recht und Gerechtigkeit können stark werden. Amen

¹³ Matthäus 25, 35-39 in Auswahl

¹⁴ Matthäus 5, 44